

Arnold Maercker

Vierhundertjahrfeier der Reformation in Rostock : Festpredigt in der St. Petrikirche am 10. Mai 1931

[Rostock], 1931

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn798347724>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext

Vierhundertjahrfeier
der
Reformation in Rostock.

Festpredigt


in der
St. Petrikirche

am 10. Mai 1931,

gehalten von

Arnold Maercker,
Pastor an St. Petri.

MK-7381 (2)^{2.}

 **UB Rostock**
28\$ 010 349 006


Brieflich und mündlich bin ich wiederholt gebeten worden, meine Festpredigt im Rostocker Reformations-Jubiläum, die zugleich Rundfunkpredigt war, drucklegen zu lassen. Im vollen Bewußtsein ihrer Mängel habe ich es bisher abgelehnt. Nun aber die Nachfrage von den verschiedensten Seiten anhält, habe ich mich — nicht leichten Herzens! — entschlossen, dem Drängen nachzugeben. Ich tue es mit der Bitte um gütige Nachsicht und mit dem herzlichen Wunsche, es möchte die gedruckte wie die gehaltene Predigt hie und da ein wenig helfen zu rechtem Verständnis der reformatorischen Tat und zu bewußterer Erfassung wahrhaft evangelischen Christentums.

Rostock, im Mai 1931.

W.



1931 XIII 9.

Röm. 1. 16: Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.

„Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht.“ Wir wissen, wer dies stolze Wort geschrieben hat: Paulus von Tarsus. Einst ein glühender Christushasser, ein fanatischer Christenverfolger, war er seit jener unerhört gewaltigen Stunde vor Damaskus ein Gebundener Jesu Christi geworden, dem größten König eigen. Wir wissen auch, wem er dies Wort schreibt: der Gemeinde in Rom, eben jenem Rom, das sich rühmte, der ganzen Welt durch seine Legionen und Gesetze den Frieden gebracht zu haben, das stolz darauf war, all der Weltweisheit damaliger Zeit Heimstatt zu geben, das einem großen Museum gleich Hunderte von Religionen, Kulte und Mysterien in seinen Heiligtümern barg. Eben diesem Rom schreibt Paulus das kühne Wort: Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht. Wer für Untertöne ein Ohr hat, fühlt dabei etwas mitschwingen wie eine Herausforderung an alle Größen und Götzen damaliger Zeit, hört etwas wie jubelndes Siegesbewußtsein: Was sind all eure vermeintlichen Werte, was bedeuten all eure Möglichkeiten gegenüber dem einen einzigen Wert, der einen entscheidenden Wirklichkeit Jesus Christus!?

Neben Paulus von Tarsus tritt im Lichte unseres Wortes ein Zweiter, der Bergmannssohn von Mansfeld, der Augustinermönch von Erfurt und Wittenberg, Martin Luther. Wir wissen von seinen verzweifelten Kämpfen. Wir wissen, daß für seinen Sieg über Nacht und Not unser Schriftwort entscheidende Bedeutung bekam. Vor allem aber wissen wir von jener denkwürdigen Stunde von Worms, über der unausgesprochen und doch mit leuchtenden Lettern das Wort steht: Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht. Was immer damals groß war und Geltung hatte, befindet sich auf der Gegenseite. Luther steht allein, ganz einsam. Und es geht, das weiß er wie nur einer, um Leben und Sterben. Da bricht es machtvoll aus ihm heraus, mit sieghafter Kühnheit: Ich kann nicht anders! Wahrlich, er kann nicht anders. Ein großes unentrinnbares Muß hält ihn gefangen: Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht.

Zu Paulus und Luther tritt, vom Geist dieser Stunde gerufen, als Dritter unser Joachim Slüter. Wie jene beiden auch er ein einfacher Mann aus dem Volk, wie sie auch er ohne Zweifel hindurchgegangen durch schwerste Kämpfe. Aber nun wird auch er getragen von der einen großen Kraft, bezwungen von dem einen heiligen Muß: Ich kann nicht anders. Ob im Rostock von damals auch alles gegen ihn Partei nimmt, was tuts? Über ihm schwebts geheimnisvoll, unheimlich, unwiderstehlich: Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht.

Alle Drei, Paulus, Luther und Klüger zwingen uns in dieser Reformationsgedenkstunde die Frage auf: Was war das für eine innere Gefangenschaft, was für eine übermenschliche Ergriffenheit, die diese Männer so wahrhaft unerschrocken nicht bloß reden, sondern auch handeln, ja leiden und sterben ließ? Unser Schriftwort gibt auf diese Frage eine unzweideutig klare Antwort:

Sie konnten nicht anders, weil Christus ihnen die Gotteskraft zur Seligkeit geworden war.

Damit ist ein Wort ausgesprochen, bei dem wir einen Augenblick verweilen müssen: das Wort Seligkeit. Wir können es nicht leugnen: dies Wort hat heute für viele unter uns und oft nicht die Schlechtesten einen unangenehmen Beigeschmack. Denn es ist im Laufe der Zeit immer mehr Ausdruck für eine oft weichliche, oberflächliche und selbstsüchtige religiöse Sehnsucht geworden. Das darf einmal getrost ausgesprochen werden. Aber dies Eingeständnis soll uns nicht blind machen gegen den ursprünglichen tiefen Sinn und Wert des Wortes Seligkeit, wie es von Jesus selbst im Evangelium, etwa in den Seligpreisungen gemeint und gebraucht ist. Was daran echt evangelisch ist, wollen wir heute in das unbelastete, unmittelbar verständliche Wort fassen: Lebenserfüllung, Lebenserfülltheit. Seligkeit ist volle, tiefe Erfüllung des Lebens. Selig ist, wessen Leben wahrhaft erfüllt ist. Demnach dürfen wir unser Pauluswort so deuten: Christus ist die Gotteskraft, die allein wahrhafte Lebenserfüllung sichert.

Es kann darüber im Ernst kein Zweifel bestehen, daß jeder Erdgeborene eine tiefe Sehnsucht in sich trägt nach Lebenserfüllung. Was wirklich Lebenserfüllung ist, darüber wird von verschiedenen Zeiten und Menschen immer wieder verschieden geurteilt. Aber das Verlangen danach ist und bleibt zu allen Zeiten dasselbe. Es ist der urtümliche Schrei des Menschen schlechthin: ich möchte ein erfülltes Leben leben. Ein Längsschnitt durch die Menschheitsgeschichte, ein Querschnitt durch die gegenwärtige Zeit, ein Tiefenblick in die Seelengründe unseres eigenen Inneren; alles zeigt uns dasselbe Bild: Sehnsucht nach Lebenserfüllung ist der Einheitspunkt in allem sonstigen Vielerlei.

Wo aber findet der Mensch erfülltes Leben? Hier trennen sich die Wege. Der größte Kreis hat stets gesucht, sucht noch heute und wird immer suchen irgendwo im Bereich der sichtbaren, greifbaren Welt. Entweder man erhofft irgendwie von den Lebensgütern, im weitesten Sinn verstanden, Befriedigung oder man sucht bei den Menschen Geltung und darin Glück, natürlich alles in tausendfacher Verschiedenheit. Unter evangelischen Christen ist es unnötig zu betonen, daß dieser Weg in jeder Beziehung versagen muß. Hier wird weder der Mensch in seiner Tiefe und Ganzheit wirklich ernst genommen noch werden die Dinge und Menschen in ihrer Vergänglichkeit klar gesehen. Für jeden, der nicht mit Blindheit geschlagen ist, stehen als unüberschbare Warnungstafeln auf diesem Wege das Leid, die Vergänglichkeit und der Tod. Trotzdem, wie erschreckend viele sehen die Warnungstafeln nicht, wollen sie nicht sehen, leben in bewusster oder unbewusster Selbsttäuschung dahin, bis irgendwann und irgendwo, meist zu spät, ein jähes Aufwachen folgt. Und wir, Du und ich? Haben wir unwiderruflich die Folgerung daraus gezogen, daß es hier keine Lebenserfüllung geben kann?

Vielleicht steht mancher von uns im zweiten, kleineren Kreis, im Bezirk geistig-seelischer Güter, mit heißem Herzen verlangend, hier erfülltes Leben zu

finden. Da ist etwa ein feiner, kluger Mensch, läßt frei von dem Wahn, in Dingen und bei Menschen Erfüllung zu finden. Er überschreitet die Grenze der sichtbaren Wirklichkeit, um in einer anderen Welt, der unsichtbaren, und ihrer geistigen Durchdringung Erfüllung zu suchen. Ein Stück Weges mag er die Hoffnung nähren können, ans Ziel zu kommen. Aber sobald er sich nicht mit kümmerlichem Ersatz zufrieden gibt, muß er früher oder später zu seinem Entsetzen gewahren: hinter allem bleiben unverrückbar stehen große unauslöschliche Fragezeichen: Was ist Wahrheit? Was der Mensch? Was ist das Leben? Was der Tod? Andere versuchen es auf anderen Wegen. Die Kunst etwa soll Lebenserfülltheit gewähren — eine Täuschung, der man sich solange hingeben mag, wie der Lebensweg in ruhigen Bahnen verläuft. Wo aber das Schicksal mit ganzer Schwere ins Leben hineintritt, bricht all solche scheinbare Lebenserfüllung wie ein Kartenhaus zusammen. Irgendwo auf all diesen Wegen lauert das furchtbare Aufdämmern: was ich eigentlich zu suchen auszog, habe ich nicht gefunden. Das gilt schließlich auch von dem ernstesten und wertvollsten Versuch, von dem wir nur mit Ehrfurcht sprechen können, dem Versuch, persönliches Leben zur höchsten Vollendung zu gestalten. Da meistelt etwa jemand mit ganzem Ernst an seinem Charakter, da stellt er sich als höchste Aufgabe Persönlichkeitsformung und muß schließlich am Ende die Erfahrung machen, die alles in Frage stellt: Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen finde ich nicht.

So stößt der Mensch auf der Suche nach Lebensfülle überall auf unübersteigbare Mauern. Ob Leid oder Tod, ob Ungewißheit, Unsicherheit oder Unmacht, in der Auswirkung ist es immer das Gleiche: im Umkreis des irdischen wie des persönlichen Lebens liegt nirgendwo die Möglichkeit, zu finden, was man mit heißem Herzen sucht. Kein Wunder, daß immer wieder der Mensch, oft nur ahnend, oft auch bewußt um seiner verzweifeltsten Lage willen die Grenze überschritten hat, heraus aus dem menschlichen Lebensraum hinein in die Sphäre der Religion. Zu allen Zeiten hat menschliche Frömmigkeit von der Sehnsucht nach Lebenserfülltheit entscheidende Antriebe bekommen. Wir möchten ein wirklich erfülltes Leben leben, mindestens auch darum sind wir fromm! Und wie ist es hier? Zunächst: Auch der fromme Mensch kommt eigentlich nie aus dem Bannkreis der Ungewißheit und Unsicherheit heraus, weil immer im Hintergrund das große Fragezeichen grinst. Vor allem aber: Hier gelangt der Mensch erfahrungsgemäß ganz und gar nicht zu jener Lebenserfüllung, die er sucht. Im Gegenteil, gerade hier bricht etwas auf wie ein gähnender Abgrund, hier wird etwas laut wie eine vernichtende Anklage. Ob wir es Minderwertigkeitsgefühl nennen oder Grenzerlebnis, Gewissen oder Schuldgefühl, bleibt sich im Grunde gleich. Die Tatsache selbst ist unleugbar: Hier wird nicht nur keine Lebenserfüllung erzielt, hier wird sogar jede Möglichkeit dazu einfach genommen.

Wir stehen am entscheidenden Punkt. Wenn das wirklich wahr ist, daß auf allen Wegen, auch auf dem religiösen, das urtümliche menschliche Anliegen nicht zur Erfüllung kommt, was dann? Bleibt dann überhaupt noch etwas anderes als müde Resignation oder kümmerlicher Ersatz, den man dann je nach persönlicher Anlage auf verschiedenen Lebensgebieten suchen kann? In der Tat: So ist es. Es gibt für uns, von uns aus gesehen, keine, schlechtthin keine Möglichkeit, ein wirklich erfülltes Leben zu gewinnen. Es hilft nicht: wir dürfen keine Vogel-

straußpolitik treiben, wir müssen uns diese erschütternde Tatsache in ihrer ganzen Furchtbarkeit klarmachen: vom Menschen aus führt kein Weg zur Lebenserfüllung. Und nun möchte ich, falls es möglich wäre, einen Augenblick stillschweigen, damit wir uns zunächst einmal unserer verzweifeltsten Lage vollbewußt werden. Erst dann würden wir die ganz ungeheure, ungläubliche Botschaft in ihrer Unerhörtheit voll zu würdigen imstande sein, die da lautet: es gibt doch einen Weg zur Lebenserfüllung. Nicht vom Menschen her, wahrlich nicht! Aber von Gott her! Wie wünschte ich, wir könnten wenigstens von ferne empfinden, welche ein schier unfaßliches Wort das ist: in Christus ist diese Möglichkeit Gottes Wirklichkeit, wirkliche Wirklichkeit geworden. In Christus wird uns Lebenserfüllung. Christus ist die Lebenserfüllung.

Freilich, wir dürfen nicht zu rasch und selbstverständlich davon reden. Zunächst sieht Christus ganz und gar nicht aus wie die Erfüllung unserer Sehnsucht. Vielmehr ist die Lebenserfüllung, die Christus bringt, in allem das Gegenteil von dem, was wir erträumt, erhofft, erstrebt haben. Laßt mich das durch ein Bild klar machen. Hoch ragt über dem Christentum das Kreuz, Symbol, und nicht nur Symbol. Das Kreuz besteht aus dem Langholz, das aus der Erde heraufwächst, und dem Querholz, das dies Langholz durchkreuzt, eben zum Kreuze macht. Und nun sage ich: alle angedeuteten Versuche des Menschen, zur Lebenserfüllung zu kommen, auf welchen Wegen sie immer gemacht werden, wachsen wie das Langholz des Kreuzes heraus aus der Fesselgebundenheit des Menschen. Christus aber durchkreuzt all diese Versuche und schafft selbst erst die wirkliche Möglichkeit zu erfülltem Leben.

Was heißt das? Warum denn eigentlich findet der Mensch, was er so heiß ersieht, nicht auf eigenen Wegen? Warum ist all sein Tun umsonst? Im Lichte Christi und seines Kreuzes kann über die Antwort kein Zweifel sein. Einfach darum, weil der Lebensgrund, der Ausgangspunkt des Menschen er selbst ist und nicht Gott. Darum, weil seine Lebensrichtung er selbst ist und nicht Gott. Darum, weil seine ganze Lebenslinie die Ichlinie ist und nicht die Gotteslinie. Darum, darum versagt jeder Menschenweg, muß er versagen. Wir sagen dasselbe mit anderen Worten: weil das Geschöpf sich vom Schöpfer losgelöst und seiner schöpfungsmäßigen Bestimmung entfremdet hat, darum kommt es nicht mehr zur Lebenserfüllung, kann es nicht dazu kommen. Das ist der Fluch des Menschen und zugleich seine Schuld. Wir wollen nicht Gott, sondern uns selbst, leiblich, geistig, seelisch, uns auf allen Wegen, uns in allen Fällen, uns unter allen Umständen. Daß das keine bloße Theorie und bloße Kanzelphrase ist, sondern grauenhafte Wirklichkeit, kann jeder Tieferblickende aus der erschütternden Zuständlichkeit, aus dem grauenhaft verzerrten Antlitz unsrer Zeit ablesen. Mit vollendeter Deutlichkeit aber zeigt es uns das Schicksal Jesu Christi. Wahrlich, Jesus ist nicht bloß ein Opfer geworden von Menschen vor zwei Jahrtausenden, sondern das Opfer der Menschheit, des Menschen, auch Dein, mein, unser aller Opfer. An ihm und seinem Schicksal wird die ganze Tiefe menschlicher Schopenhaftheit sonnenklar. Dieser Tiefenblick bleibt keinem erspart, der zu wirklicher Lebenserfüllung kommen möchte. Das Wort gilt wirklich: nur im Kreuz ist Heil. Heil aber heißt Lebenserfüllung. Und eben darum geht es Christus. Auch wo er mit grausamer Deutlichkeit den Abgrund aufreißt, die Anklage erhebt, will er uns nicht versinken lassen, nicht verdammen, sondern retten.

Er bringt uns wahrhafte Lebenserfüllung. Zunächst: Er gibt uns festen Lebensgrund unter die Füße, indem er uns von dem Moorboden unserer Ichhaftigkeit auf den Felsenrund der Liebe Gottes stellt. In dieser Liebe des Vaters, die ebenso unbegreiflich wie ganz wirklich ist, bekommen wir Frieden und Freude, Geborgenheit und Gottvertrauen. Sodann: Er schenkt uns neuen Lebensinhalt. Er macht die unbeschreiblich köstliche Gabe: Gott und seine Liebe zu unserer einzigen und eigentlichen Lebensaufgabe. Schließlich: Er vermittelt die einzige Lebenskraft, die vor solchem Hochziel nicht jämmerlich zuschanden, sondern immer neu in uns Wirklichkeit wird.

Fühlt Ihr, daß hier in der Tat in einem ganz einzigartigen und ungeahnt großen Sinne von Lebenserfüllung die Rede ist? Christen sind losgelöst von der Ichlinie und hineingezogen in die Gotteslinie, die zugleich die Bruderlinie ist. Christen sind herausgenommen aus der Menschenohnmacht, die am entscheidenden Punkt stets versagt, und hingestellt in den Stromkreis göttlicher Liebe, der unerschöpflich ist.

Oder rede ich zu groß, zu kühn? Aber ist denn nicht das alles schließlich doch nur schwacher Ausdruck für das beseligende Erlebnis, das immer wieder Menschen an Christus gemacht haben? Ist das nicht das tausendstimmige Echo von Christen aus allen Zeiten? „Wir lieben, denn er hat uns erst geliebt.“ „Weil uns Barmherzigkeit widerfahren ist, werden wir nicht müde.“ Nein, es ist keine Überheblichkeit. Wo ein Mensch im Strahlenkegel der Sonne Gottes steht, da gesundet er, muß er gesunden, weil von dieser Sonne Kraftwirkungen ausgehen, die unwiderstehlich sind.

Wir blicken zurück. Erfülltes Leben zu suchen, zieht der Mensch hoffend hinaus. Er findet es auf keinem Wege. Da kreuzt Christus seinen Pfad. Er zerschlägt ihm alles, indem er sein Ich durchkreuzt, aber er schenkt ihm dann auch alles, indem er ihm Gott schenkt.

Wißt ihr, wie Paulus und das Neue Testament diese Grundhaltung des Menschen nennen, die nichts kann, nichts weiß, nichts will von sich selbst, die alles, alles von Christus nimmt? Wißt ihr, wie die Bibel und nach ihr Luther diese seelische Einstellung genannt haben? Glauben haben sie sie genannt! Glauben nannten sie diesen Bankrott des Menschen in der Erlangung letzter Lebenserfülltheit, Glauben jene Willigkeit des bankrotten Menschen, sich alles von Gott schenken zu lassen. Nun versteht ihr vielleicht auch, warum Paulus und Luther so fanatisch um den Glauben, um das „Allein aus Glauben“ kämpften. Es ging ihnen wahrlich nicht um fromme Liebhaberei und dogmatische Streitsucht. Nein, hier ruht in der Tat der Angelpunkt evangelischen Christentums; hier, wo in Frage steht, ob wirklich Gott allein und Gott ganz die Ehre gegeben wird.

Darf ich voraussetzen, daß mich niemand dahin mißverstanden hat, als hätte ich gesagt: also haben wir nichts, aber auch garnichts zu tun. Wer unter uns so dächte, hätte so gut wie nichts vom evangelischen Christentum begriffen. Wohl: Vor Gott sind und bleiben wir Bettler, nichts als Bettler. Aber derselbe Gott, der uns arme Bettler so reich beschenkt, schickt uns mit vollen Händen in die Welt. Wohl: Vor Gott fällt wirklich alles, aber auch alles Rühmen hin. Aber vor den Menschen sollen wir, so laut wir vermögen, die unbegreifliche Großtat Gottes an uns und anderen rühmen. Etwa nur mit Worten? Davor

bewahre uns Gott! Sondern das sei unser lauter Gottesruhm, unser dankbares Christuszeugnis: unsere Tat und unser Leben, unsere Liebe und unsere Opferbereitschaft.

Wir denken noch einmal an jene drei Männer, die im Anfang vor unserem innern Auge standen. Auch sie waren einst ausgezogen, irgendwo auf menschlichen Wegen Lebenserfüllung zu suchen. Auch ihnen war alles, alles zerschlagen, aber im Zerschlagen zugleich Christus als die neue und einzige Möglichkeit zur Lebenserfüllung aufgegangen. Nun können sie nicht anders: Was sie erlebt haben, müssen sie andern sagen, was sie gefunden, den Menschen zeigen. „Gerettet sein gibt Nettersinn.“ Und nun gar, wo es um die Entscheidungsfrage, die eigentliche Lebensfrage geht, wie könnte da schweigen, wer um ihre Lösung weiß! Mögen da auch Widerstände über Widerstände sich aufstürmen, was tut's? Hier gilt wahrlich: Ich kann nicht anders. Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht!

Und wir? Ich stelle drei Fragen.

Sind wir uns klar, daß unser Leben solange im Unruhezustand verharren muß, bis wir irgendwie und irgendwo Lebenserfüllung gefunden?

Sind wir uns bewußt, daß in dieser letzten Frage alle menschlichen Lösungsversuche notwendig scheitern müssen und nur in Christus wirkliche Lebenserfüllung möglich ist?

Sind wir ernstlich gewillt, aus dieser entscheidenden Erkenntnis praktischen Nutzen zu ziehen, d. h. uns durch Christus Lebenserfüllung schenken zu lassen und andere durch Wort und Tat auf diese einzige Möglichkeit hinzuweisen?

Es ist mir heiliger Ernst, jedem Einzelnen von Euch diese Fragen ins Gewissen zu schieben. Von ihrer rechten Beantwortung hängt der eigentliche Segen unseres Reformations-Jubiläums ab. Daß wir in diesen Tagen den Blick dankbar rückwärts wenden, ist selbstverständliche Pflicht. Wir haben es zu tun mannigfache Gelegenheit gehabt. Daß wir hoffend und gläubig vorausschauen, ist unser gutes Recht. Auch dafür hat es in diesen Tagen wahrlich nicht an Anregungen gefehlt. Das Entscheidende bleibt doch die Frage: Wissen wir persönlich um evangelisches Christentum und wollen wir evangelische Christen sein? Ich könnte auch sagen: Springt vom Evangelium her ein lebendiger Funke zu dir und zu mir über, der Glauben und Leben, evangelischen Glauben und evangelisches Leben weckt? Gott gebe, daß wir die rechte Antwort finden. Gott helfe uns, daß sie auf der Linie liege, auf der einst Paulus, Luther und Klüber die Antwort fanden:

Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht. Denn es ist eine Gotteskraft, die da selig macht alle, die daran glauben. Amen.

straußpolitik treiben, wir müssen uns diese erschütternde Tatsache in ihrer ganzen Furchtbarkeit klarmachen: vom Menschen aus führt kein Weg zur Lebenserfüllung. Und nun möchte ich, falls es möglich wäre, einen Augenblick stillschweigen, damit wir uns zunächst einmal unserer verzweifeltsten Lage vollbewußt werden. Erst dann würden wir die ganz ungeheure, unglaubliche Botschaft in ihrer Unerhörtheit voll zu würdigen imstande sein, die da lautet: es gibt doch einen Weg zur Lebenserfüllung. Nicht vom Menschen her, wahrlich nicht! Aber von Gott her! Wie wünschte ich, wir könnten wenigstens von ferne empfinden, welch ein schier unfassliches Wort das ist: in Christus ist diese Möglichkeit Gottes Wirklichkeit, wirkliche Wirklichkeit geworden. In Christus wird uns Lebenserfüllung. Christus ist die Lebenserfüllung.

Freilich, wir dürfen nicht zu rasch und selbstverständlich davon reden. Zunächst sieht Christus ganz und gar nicht aus wie die Erfüllung unserer Sehnsucht. Vielmehr ist die Lebenserfüllung, die Christus bringt, in allem das Gegenteil von dem, was wir erträumt, erhofft, erstrebt haben. Laßt mich das durch ein Bild klar machen. Es ist über dem Christentum das Kreuz, Symbol, und nicht nur Symbol, das besteht aus dem Langholz, das aus der Erde heraufwächst, und das dies Langholz durchkreuzt, eben zum Kreuze macht. Und die vergeblichen Versuche des Menschen, zur Lebenserfüllung zu gelangen sie immer gemacht werden, wachsen wie die Bäume aus der Ichgebundenheit des Menschen. Die Kreuzigung und schafft selbst erst die wirkliche

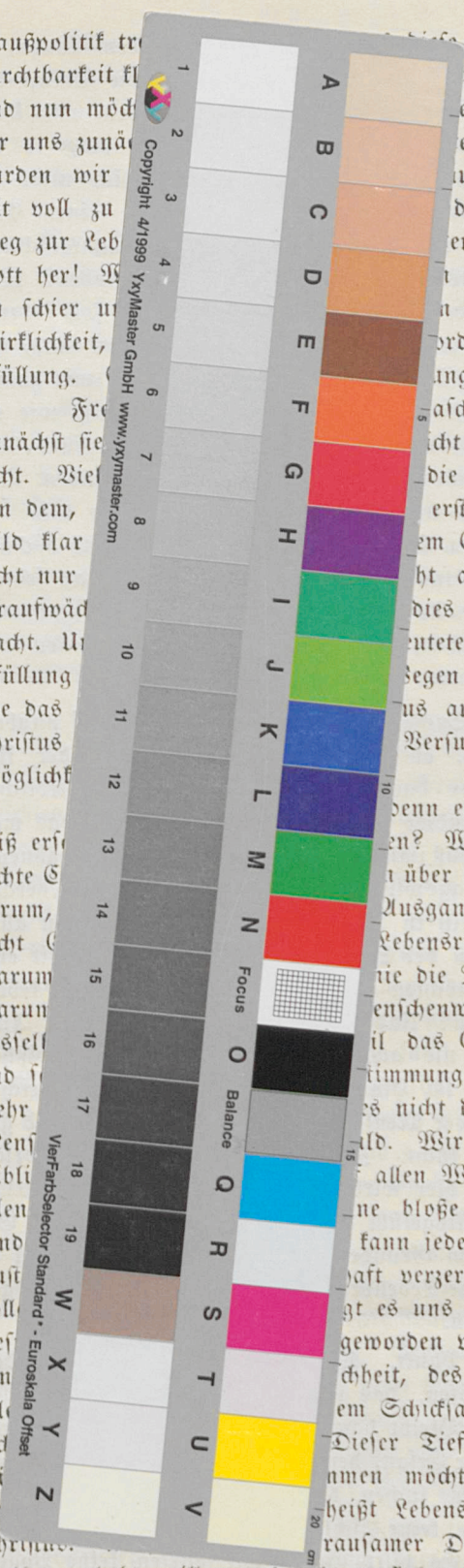
Ich findet der Mensch, was er so
 all sein Tun umsonst? Im
 t kein Zweifel sein. Einfach
 Menschen er selbst ist und
 Abt ist und nicht Gott.
 t und nicht die Gotteslinie.
 muß er versagen. Wir sagen
 schöpft sich vom Schöpfer losgelöst
 entfremdet hat, darum kommt es nicht
 mehr zur Lebenserfüllung nicht dazu kommen. Das ist der Fluch des
 Menschen und zugleich d. Wir wollen nicht Gott, sondern uns selbst,
 leiblich, geistig, seelisch auf allen Wegen, uns in allen Fällen, uns unter
 allen Umständen. Daß es keine bloße Theorie und bloße Kanzelphrase ist,
 sondern grauenhafte Wirklichkeit, kann jeder Tieferblickende aus der erschütternden
 Zuständlichkeit, aus dem grauenhaft verzerrten Antlitz unsrer Zeit ablesen. Mit
 vollendeter Deutlichkeit aber zeigt es uns das Schicksal Jesu Christi. Wahrlich,
 Jesus ist nicht bloß ein Opfer geworden von Menschen vor zwei Jahrtausenden,
 sondern das Opfer der Menschheit, des Menschen, auch Dein, mein, unser
 aller Opfer. An ihm und seinem Schicksal wird die ganze Tiefe menschlicher
 Schwerkraft sonnenklar. Dieser Tiefenblick bleibt keinem erspart, der zu
 wirklicher Lebenserfüllung kommen möchte. Das Wort gilt wirklich: nur im
 Kreuz ist Heil. Heil aber heißt Lebenserfüllung. Und eben darum geht es
 Christus. Auch wo er mit grausamer Deutlichkeit den Abgrund aufreißt, die
 Anlage erhebt, will er uns nicht verunken lassen, nicht verdammen, sondern retten.

straußpolitik tr
 Furchtbarkeit fl
 Und nun möd
 wir uns zunä
 würden wir
 heit voll zu
 Weg zur Leb
 Gott her! W
 ein schier m
 Wirklichkeit,
 erfüllung. (

Fre
 Zunächst sie
 sucht. Viel
 von dem,
 Bild klar
 nicht nur
 heraufwäc
 macht. U
 erfüllung
 wie das
 Christus
 Möglich

heiß er
 Lichte G
 darum,
 nicht G
 Darum
 Darum
 dasselb
 und se
 mehr
 Men
 leibli
 allen
 sond
 Zust
 voll
 Zes
 son
 alle
 Sch
 wi
 R
 Christu

Anklage erhebt, will er uns nicht verurteilen lassen, nicht verdammen, sondern retten.



diese erschütternde Tatsache in ihrer ganzen
 führt kein Weg zur Lebenserfüllung.
 e, einen Augenblick stillschweigen, damit
 en Lage vollbewußt werden. Erst dann
 ubliche Botschaft in ihrer Unerhör-
 die da lautet: es gibt doch einen
 enshen her, wahrlich nicht! Aber von
 i wenigstens von ferne empfinden, welch
 a Christus ist diese Möglichkeit Gottes
 rden. In Christus wird uns Lebens-
 ang.

asch und selbstverständlich davon reden.
 icht aus wie die Erfüllung unserer Seh-
 die Christus bringt, in allem das Gegenteil
 erstrebt haben. Laßt mich das durch ein
 em Christentum das Kreuz, Symbol, und
 ht aus dem Langholz, das aus der Erde
 dies Langholz durchkreuzt, eben zum Kreuze
 uteten Versuche des Menschen, zur Lebens-
 segen sie immer gemacht werden, wachsen
 us aus der Ichgebundenheit des Menschen.
 Versuche und schafft selbst erst die wirkliche

denn eigentlich findet der Mensch, was er so
 en? Warum ist all sein Tun umsonst? Im
 a über die Antwort kein Zweifel sein. Einfach
 Ausgangspunkt des Menschen er selbst ist und
 Lebensrichtung er selbst ist und nicht Gott.
 ie die Ichlinie ist und nicht die Gotteslinie.
 enschenweg, muß er versagen. Wir sagen
 il das Geschöpf sich vom Schöpfer losgelöst
 timmung entfremdet hat, darum kommt es nicht
 es nicht dazu kommen. Das ist der Fluch des
 ld. Wir wollen nicht Gott, sondern uns selbst,
 allen Wegen, uns in allen Fällen, uns unter
 ne bloße Theorie und bloße Kanzelphrase ist,
 kann jeder Tieferblickende aus der erschütternden
 haft verzerrten Anlitz unsrer Zeit ablesen. Mit
 gt es uns das Schicksal Jesu Christi. Wahrlich,
 geworden von Menschen vor zwei Jahrtausenden,
 cheit, des Menschen, auch Dein, mein, unser
 em Schicksal wird die ganze Tiefe menschlicher
 Dieser Tiefenblick bleibt keinem erspart, der zu
 amen möchte. Das Wort gilt wirklich: nur im
 heißt Lebenserfüllung. Und eben darum geht es
 rausamer Deutlichkeit den Abgrund aufreißt, die